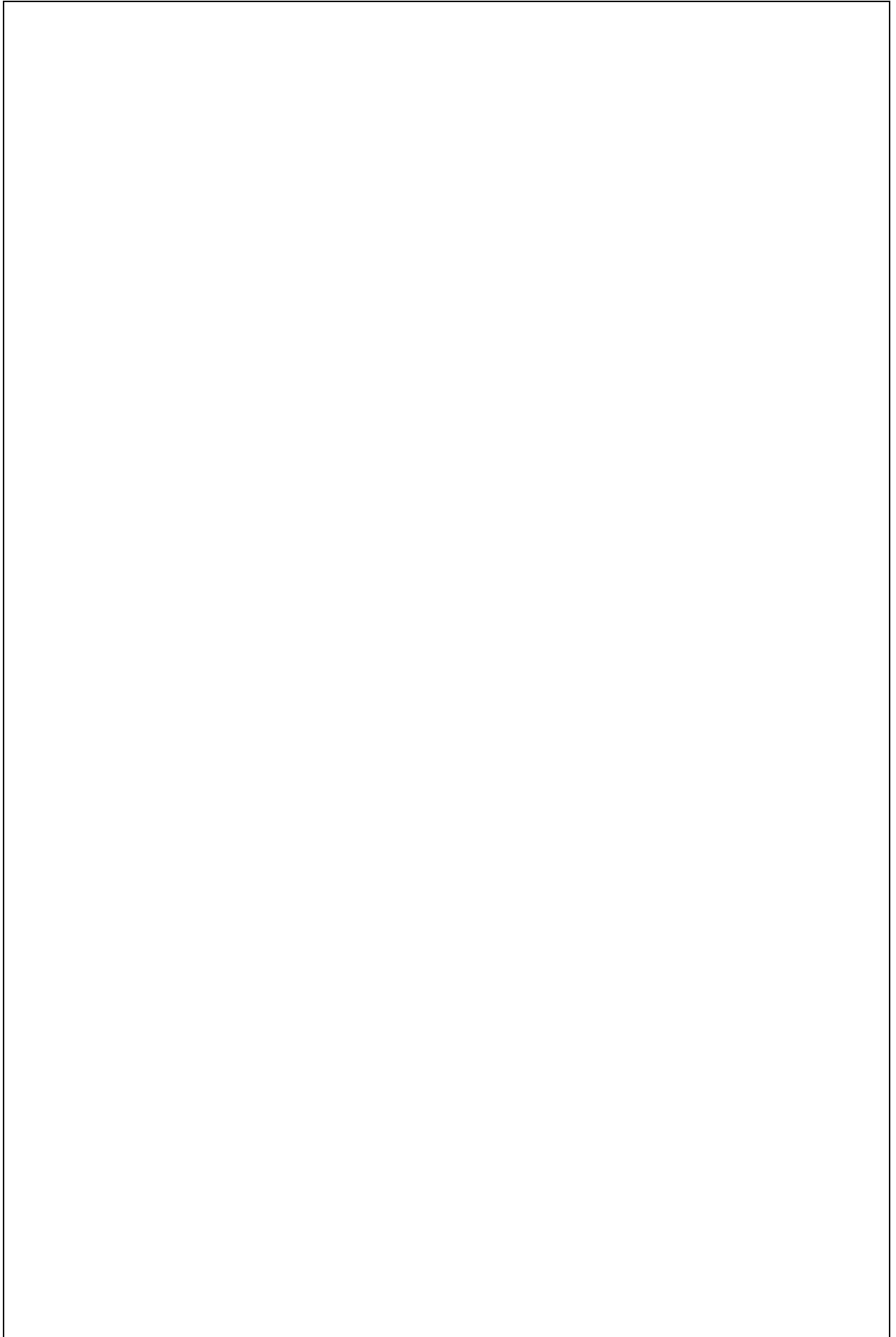




Konzeption

6. Auflage

Juni 2017



1	Teil A: Die Einrichtung „Der Spatz“	7
2	Wie alles begann - Die Geschichte unserer Einrichtung	7
3	Unsere Einrichtung und ihr Umfeld	8
3.1	Der Träger der Einrichtung	8
3.2	Leitlinien der Evangeliums-Christen Gemeinde	8
3.3	Einzugsgebiet und Umfeld des Kindergartens	9
3.4	Das Außengelände	9
3.5	Gebäude und Gruppenräume	10
3.5.1	Bauecke	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.2	Puppenecke	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.3	Kuschelecke	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.4	Mal- und Basteltisch (Kreativbereich)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.5	Spieltisch	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.6	Spiele	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.7	Der Nebenraum	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.8	Bewegungsraum	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.9	Mehrzweckraum	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.10	Vater / Mutter / Kind Raum	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.11	Elterncafé	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.5.12	Kleingruppenräume	11
3.5.13	Gottesdienstraum	11
4	Daten und Fakten	11
4.1	Öffnungszeiten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.2	Gruppenstärke	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5	Teil B: Die pädagogische Arbeit im Kindergarten	13
6	Das pädagogische Personal	13
6.1	Grundlegende Gedanken	13
6.2	Das pädagogische Personal in unserer Einrichtung	14

6.3	Unser Team	14
6.4	Ausbildung des pädagogischen Teams	14
6.4.1	Erzieher	14
6.4.2	Praktikanten.....	15
7	Grundlegendes zu unserer pädagogischen Arbeit.	15
7.1	Warum unsere pädagogische Arbeit wichtig ist	15
7.2	Der Auftrag der Tageseinrichtung für Kinder	16
7.3	Ziele der Einrichtung „Der Spatz“	17
7.4	Rolle des Erziehers auf der Beziehungsebene	18
7.5	Der Bildungsauftrag im Kindergarten	18
7.5.1	Unser Bildungsverständnis	18
7.5.2	Bildungsdokumentation.....	20
7.6	Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit.....	20
7.6.1	Bildungsvereinbarung in NRW	20
7.6.2	Christliche Erziehung	22
7.6.3	Gesundheitserziehung	23
7.6.4	Sprache	24
7.6.5	Naturwissenschaftliche Bildung	25
7.6.6	Musikalische Früherziehung	25
7.6.7	Kreatives Gestalten	26
7.7	Partizipation der Kinder	26
7.8	Die integrative Arbeit.....	29
7.8.1	Chancen für alle Kinder	29
7.8.2	Qualifikationsanforderungen an die Integrationskraft	30
7.9	Qualitätsmanagement.....	31
7.9.1	Spezialisierung der Mitarbeiter.....	31
7.9.2	Aufsuchende Elternarbeit.....	32
7.9.3	Qualitätsmanagement.....	32
7.10	Kinderschutz	32

7.11	Unser Familienzentrum	35
7.11.1	Bildungsangebote für Familien	35
7.11.2	Beratungsangebote für Familien	35
7.11.3	Familienunterstützende Angebote	35
7.11.4	Freizeitangebote für Familien	35
8	Die pädagogische Praxis	35
8.1	Ein Tag im Kindergarten (Tagesrhythmus)	35
8.2	Der Wochenrhythmus	36
8.2.1	Montag	36
8.2.2	Dienstag	36
8.2.3	Mittwoch	37
8.2.4	Donnerstag	37
8.2.5	Freitag	37
8.3	Das Freispiel.....	37
8.3.1	Was ist Freispiel?	37
8.3.2	Wofür ist das Freispiel wichtig?.....	38
8.3.3	Rückzugsmöglichkeiten für Kinder	38
8.3.4	Aufgaben und Rolle der Erzieher/in im Freispiel	39
8.4	Aufgabenbereiche der Mitarbeiter	40
8.4.1	Freispielführung.....	40
8.4.2	Aktionen	40
8.4.3	Beobachtung und Dokumentation bei Kindern	40
8.4.4	Spiel mit dem Kind.....	40
8.4.5	Morgenkreis.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.4.6	Elternbegrüßung	40
8.5	Der didaktische Ansatz – situationsorientierte Projektarbeit	41
8.6	Ein didaktisches Beispiel	41
9	Teil C: Mitwirkungsmöglichkeiten und Partnerschaften	42
10	Zusammenarbeit mit Eltern	42

10.1	Grundsätzliches	42
10.2	Möglichkeiten der Zusammenarbeit.....	42
10.2.1	Einzelgespräche.....	42
10.2.2	Elternabende.....	42
10.2.3	Teilnahme der Eltern am Alltag des Kindergartens	43
10.2.4	Elternbriefe, Infowand, Türschilder	43
10.2.5	Elternrat	43
10.2.6	Kindergartenrat	43
10.2.7	Feste, verschiedene Veranstaltungen	44
11	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	44
11.1	Stadtverwaltung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
11.2	Kindergärten in der Stadt.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
11.3	Grundschule.....	44
11.4	Kindergartenleitertreffen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
11.5	Allgemeinbildende Schulen	45
11.6	Landesjugendamt / Jugendamt	45
11.7	Beratungsstellen / Sondereinrichtungen	45
11.8	Ärztliche Gesundheitsvorsorge.....	45
11.9	Familienzentren und VHS.....	46
11.10	Soziales Frühwarnsystem	46

Im Interesse einer leichteren Lesbarkeit wird auf die weibliche Form der Berufsbezeichnung verzichtet.

1 | Teil A: Die Einrichtung „Der Spatz“

2 | Wie alles begann - Die Geschichte unserer Einrichtung

Bereits bei der Gründung der Evangeliums-Christen Gemeinde (Februar 1992) war es den Verantwortlichen ein Anliegen, sich für das Wohlergehen der Menschen von Schloß Holte-Stukenbrock einzusetzen. Wir wollen soziale Verantwortung in der Stadt übernehmen. Aus diesem Grund ging die Gemeinde, unter der Leitung von Pastor Waldemar Harder, das Projekt Kindergarten an.

Nach einer kurzen Genehmigungsphase und viel Unterstützung seitens der Stadtverwaltung erhielten wir am 5. Juni 2000 die Baugenehmigung. Aus den drei Garagen, die sich auf dem Parkplatz des Gemeindezentrums befanden, entstand durch viele ehrenamtliche Helfer innerhalb von zwei Monaten ein moderner ein-gruppiger Kindergarten.

Als christlicher Kindergarten vertritt die Einrichtung das biblische Menschenbild. Wir glauben, dass Gott sich umfassend in der Bibel offenbart hat. Die Mitarbeiter haben eine persönliche Beziehung zu Jesus und zeigen den Kindern wie ein Leben in der Verantwortung vor Gott aussieht.

Am 14. August 2000 bezogen 21 Kinder an ihrem ersten Kindertag die neuen Licht durchfluteten und freundlich gestalteten Räume. Die offizielle Einweihungsfeier fand am 24. September 2000 statt. Im Laufe der Jahre 2001-2002 wurde unser Außengelände verschönert und erweitert.

Wegen einer höheren Geburtenrate im Jahr 2002-2005 wurde zwischenzeitlich eine weitere Gruppe in den Räumlichkeiten der Kirche eingerichtet.

Im Februar 2003 begannen wir mit der integrativen Arbeit und boten auch Übermittagsbetreuung an. Im Jahre 2006 starteten wir mit der Pilotphase zum Familienzentrum. An diesem landesweiten Wettbewerb haben über 1000 Bewerber teilgenommen. Davon wurden 251 Einrichtungen ausgewählt. Seit Mai 2007 sind wir das erste zertifizierte Familienzentrum in Schloß Holte-Stukenbrock.

Im August 2008 ist das Kindergartengesetz „KiBiz“ (Kinderbildungsgesetz) in Kraft getreten. Dieses Gesetz ermöglicht uns 10 von 23 Kindern als Ganztagskinder aufzunehmen.

Im August 2014 starteten wir mit einer festen zweiten Gruppe. Provisorisch wurde die zweite Gruppe im Kirchengebäude untergebracht. Im Oktober 2014 sollte ein komplett neues Kindergartengebäude gebaut werden, das unter anderem auch ein Begegnungszentrum für Jugendliche sein sollte. Im April 2016 ist der Bau fertig geworden. Die zweite Gruppe wurde mit der ersten Gruppe, im neuen Kindergartengebäude untergebracht. Ab Kindergartenjahr 2015/2016 können wir 4-6 U3 Kinder (unter 3 Jahre alt) aufnehmen. Im August 2016 wurde eine feste dritte Gruppe provisorisch in der Kirche untergebracht. Parallel dazu wurde der Umbau des alten Kindergartengebäudes gestartet. Im April 2017 fand der Umzug der dritten Gruppe in das fertig umgebaute Kindergartengebäude statt.

Der Spatz ist Name und Programm unserer Einrichtung. Wir wissen uns in den liebenden Vaterhänden unseres Gottes geborgen. Wie ein Spatz wollen auch wir als Kindergarten fröhlich, beweglich und natürlich sein.

3 | Unsere Einrichtung und ihr Umfeld

3.1 | Der Träger der Einrichtung

Träger des dreigruppigen Kindergartens ist das Familienzentrum „Der Spatz“ gGmbH, Schloß Holte-Stukenbrock e.V. Mergelheide 55. Dieser hat folgende Zuständigkeitsbereiche: Einstellung des Personals und Verwaltung von Finanzen, der Immobilien sowie des Grundstücks. Der Träger stellt zwei Vertreter, die Mitglieder des Kindergartenrates sind. In diesem Gremium werden aktuelle Angelegenheiten besprochen.

3.2 | Leitlinien der Evangeliums-Christen Gemeinde

Verbindliche Grundlage für den Glauben und das Leben der Gemeinde ist die Bibel als das geoffenbarte Wort Gottes. Die Gemeinde richtet sich in ihrer Gestalt und Ordnung nach dem Vorbild der im Neuen Testament beschriebenen Gemeinden.

Wir haben eine Vision von einer Gemeinde, ...

- ⇒ ... in der sich jedes Mitglied mit Christus identifiziert und ein authentisches Leben als Christ führt.

- ⇒ ... in der Nächstenliebe gelebt wird und kirchenfremde Menschen willkommen sind.
- ⇒ ... in der wiedergeborene Christen verbindlich in der Gemeinde mit leben und sich geistliche Gewohnheiten aneignen, die zur Reife führen.
- ⇒ ... in der jedes Mitglied seine Gaben kennt und sie zum Wohl der Menschen und zur Ehre Gottes einsetzt.
- ⇒ ... in der jedes Mitglied ein brennendes Herz für christusferne Menschen hat und alles daran setzt sie für Christus zu erreichen.
- ⇒ ...in der christliche Werte gelebt und vermittelt werden.

3.3 | Einzugsgebiet und Umfeld des Kindergartens

Unser Kindergarten liegt zwischen zwei Siedlungen. Überwiegend sind es Einfamilienhäuser, in denen junge Familien mit Kindern wohnen. Dennoch kommen viele Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet, da der Kindergarten unserer Einrichtung in der Mitte von Schloß Holte und Stukenbrock liegt.

Unsere Einrichtung ist auf dem Gelände der Evangeliums-Christen Gemeinde. Die Räume des Jugendzentrums können für pädagogische Angebote, Feste, Elternabende und andere größere Veranstaltungen genutzt werden. Im Rahmen des Familienzentrums werden unsere Räumlichkeiten für Krabbelgruppen, eine Musikschule, Therapeuten und Selbsthilfegruppen zur Verfügung gestellt.

3.4 | Das Außengelände

Im Außengelände können die Kinder vielseitige Erfahrungen in Bezug auf die Natur machen. Das Außengelände ist in drei Bereiche unterteilt. Der erste Bereich, ist die Siedlung. In der Siedlung stehen den Kindern Wippen, Fahrzeuge, Bälle, zwei Schaukeln, eine Netzschaukel ein Fußballfeld und eine Holzhütte zur Verfügung. Der zweite Bereich, die Wüste und Oase, besteht aus einem Sandkasten bei dem sich eine Matschanlage und ein Beduinenzelt mit Sonnensegel befinden. Zusätzlich stehen den Kindern Sandspielzeuge, wie beispielsweise Eimer und Schüppen zur Verfügung. Der dritte Bereich, ist der Wald. In dem Waldbereich befindet sich ein Hügel mit einer Rutsche, durch den ein Tunnel führt. Außerdem stehen zahlreiche Bäume und Büsche im Waldbereich. Im Außengelände befindet sich ebenfalls das „Haus der kleinen Forscher“, in dem sich ein Werkraum befindet.

3.5 | Gebäude und Gruppenräume

Der Kindergarten besteht aus zwei Gebäuden. Einem Haupt und einem separaten Gebäude. Das Hauptgebäude besteht aus zwei Etagen. In beiden Gebäuden, befinden sich helle, freundliche Räume, die einladend wirken und positiv das Spielgeschehen beeinflussen. Die Räumlichkeiten bestehen aus drei Gruppenräumen, mit drei unterschiedlichen Themen. Die erste Gruppe, ist die Baugruppe. Sie befindet sich zusammen mit der zweiten Gruppe im Erdgeschoss des Hauptgebäudes. Sie beinhaltet eine Hochebene und einen Nebenraum. Die zweite Gruppe, ist die Rollenspielgruppe mit einer Bühne und einer Puppenecke, außerdem einem Atelier im Nebenraum. Weitere Räumlichkeiten des Hauptgebäudes im Erdgeschoss sind der Flur mit zwei Garderoben und zwei Toiletten/ Waschbereichen für beide Gruppen. Außerdem stehen dort eine Personaltoilette, ein Büro, eine Küchenzeile und ein Wickelraum für U3 Kinder zur Verfügung. Auf der zweiten Etage befinden sich eine Turnhalle, ein Teamraum und das „Nest“/ Bücherei. Im separaten Gebäude befindet sich die dritte Gruppe, die Forschergruppe. Sie besteht aus allen Spielbereichen und einem Experimentierraum, sowie einer Küche und einem Tobekeller.

3.5.1 | Was wollen wir durch die Themenräume bezwecken?

In der Baugruppe kann durch großflächiges bauen und unterschiedlichen Materialien räumliches Denken und Kreativität gefördert werden.

Mit dem Rollenspiel in der Rollenspielgruppe, ist es unser Ziel, die Sozialkompetenz, sowie die Kommunikation, die Sprachförderung und die Fantasie des Kindes zu stärken. Im Rollenspiel kann das Kind, seinen Alltag verarbeiten und die Lebenswelt des Erwachsenen erschließen.

Im Atelier werden die Kreativität und die Feinmotorik des Kindes gefördert.

Außerdem, werden in der Forschergruppe das forschende und entdeckende Lernen, sowie die naturwissenschaftliche Bildung dem Kind nahegebracht.

Die Lese-Ecken in jeder Gruppe dienen dazu, Literacy Fähigkeiten zu fördern.

Im Flur wird durch Wandspiele ebenfalls die Feinmotorik des Kindes gefördert.

3.5.2 | *Turnhalle/Bewegungsraum*

Dieser Raum ist mit einer Kletterwand mit einer Rutsche und vielen Bewegungsbausteinen ausgestattet. Hier können die Kinder toben, turnen und selbstständig Buden bauen. In der Mittagsruhe wird auf Kindermatratzen ausgeruht. Die U3- Kinder ruhen sich während der Mittagsruhe in der Küche und im Nebenraum auf Tischen, die zu Schlafbetten ausklappbar sind, aus.

3.5.3 | *Eingangsbereich*

Im Eingangsbereich, wird zur Bringzeit für die Eltern Kaffee angeboten.

3.5.4 | *Kleingruppenräume*

Diese Räume werden für pädagogische Angebote, die in Kleingruppen stattfinden, sowie für Kinderärzte; Therapeuten und der Musikschule genutzt.

3.5.5 | *Gottesdienstraum*

Für den Kindergottesdienst und größere Bildungsveranstaltungen steht uns der Gottesdienstraum zur Verfügung.

4 | **Daten und Fakten**

4.1 | **Gruppenstärke**

Die Gruppe umfasst 66 Kinder, davon sind zurzeit 30 Plätze mit 45 Std mit 35 Std. und 10 Plätze mit 25 Std. vom Jugendamt genehmigt. Die vom Jugendamt gestellten Plätze können jedes Jahr neu variieren. Die Gruppe arbeitet integrativ. Es besteht die Möglichkeit, bis zu fünf Kinder mit einer Behinderungen aufzunehmen.?????????

4.2 | Öffnungszeiten

Die Vor Die Vormittagskinder (25 Std.) können den Kindergarten von 7:00 bis 12:15 Uhr besuchen. Die Bringzeit ist von 7:15 bis 9:30 Uhr. Die Abholzeit ist von 12:00 bis 12:15 Uhr.

Für die Kinder (35 Std.) ist der Kindergarten montags bis donnerstags von 7:00 – 12:15 Uhr und 7:00-14:00 oder von 14:00 – 16:15 Uhr (freitags nur bis 14.00 Uhr) geöffnet. Für die Ganztagskinder (45 Std.) öffnet der Kindergarten von montags bis donnerstags jeweils von 7:00 – 16:15 Uhr und freitags von 7:00 – 14:00 Uhr. Der Kindergarten bietet mittwochs von 16:30 - 18:30 Uhr eine Notbetreuung an.

???

5 | Teil B: Die pädagogische Arbeit im Kindergarten

6 | Das pädagogische Personal

6.1 | Grundlegende Gedanken

Besondere Bedeutung wird der Vorbildfunktion des pädagogischen Personals beigemessen. Im Vorschulalter lernen Kinder primär durch Nachahmung: Kinder brauchen Vorbilder. In unserem Kindergarten sollen die Kinder Personen begegnen, die durch ihr Vorbild eine Bereicherung für die Entfaltung und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes sind. Um biblische Werte vermitteln zu können, muss der Erzieher selbst überzeugter Christ sein und die Bibel ernst nehmen.

Da die Umwelt des Menschen einem ständigen Wandel unterliegt, werden immer neue Anforderungen an das pädagogische Personal gestellt, die eine Weiterbildung unumgänglich machen. Fortbildung ist uns deshalb sehr wichtig.

Jeder pädagogische Mitarbeiter ist auf einen Bildungsbereich spezialisiert (z.B. Sprache, Bewegung, Musik u. Forschen). Durch regelmäßige Fortbildungen und dem Austausch mit anderen Kollegen in einem Arbeitskreis, bleiben unsere Mitarbeiter auf einem aktuellen wissenschaftlichen Stand. Durch eine fest angestellte Integrationskraft, wird die gemeinsame Erziehung von Kindern mit besonderem Förderbedarf und den anderen Kindern fortlaufend begleitet.

Wir haben den Anspruch auf eine personelle Besetzung nach dem Kinderbildungsgesetz „KiBiz“ in NRW. Das heißt, unsere Gruppe hat den Anspruch auf einen Gruppenleiter und eine weitere Fachkraft. Für die Integration der Kinder mit besonderem Förderbedarf steht dem Kindergarten eine weitere Fachkraft zur Verfügung. Zusätzlich kann ein/e Berufspraktikant/in, ein/e Schüler/in der Fachoberschule und zusätzliche pädagogische Zeitkräfte eingestellt werden. Hinzu kommt die Möglichkeit eine Zusatzkraft für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder im Zivildienst einzusetzen.

6.2 | *Das pädagogische Personal in unserer Einrichtung*

In unserem Kindergarten können Erzieher, Sozialpädagogen aber auch Heilpädagogen, Heilerzieher und andere gleichwertige Berufe eingestellt werden. Kinderpfleger und Sozialpfleger können auch bei uns im Kindergarten arbeiten, müssen jedoch eine berufliche Weiterbildung absolvieren.

6.3 | *Unser Team*

Stefan Schmied	Erzieher / Kindergartenleitung	38,5 Std.
Waldemar Schneider	Diplom Sozialpädagoge, verantwortlich für Haus der kleinen Forscher	38,5 Std.
Nelly Boschmann	Erzieherin /Gruppenleitung (Blaue Feder) verantwortlich für 19,25 Std. Haus der kleinen Forscher	
Melanie Störmer	Integrationskraft, Musik	32 Std.
Melanie Braun	Gruppenleitung (Gelbe Feder), Musik	
Nathalie Schäfer	Fachkraft	19,25 Std
Lena Janzen	Gruppenleitung (Gründe Feder), U3 Fachkraft, Stellvertretende Leitung	30 Std.
Maria Krekker	Verantwortlich für gesunde Ernährung	30 Std.
Rita Rempel	Verantwortlich für Partizipation	19,25 Std.
Linda Schmied	Honorarkraft Zahlenland / Musikalische Früherziehung	6 Std.

6.4 | *Ausbildung des pädagogischen Teams*

6.4.1 | *Erzieher*

- Schulische Voraussetzung: Mittlere Reife und eine pädagogische Berufsausbildung, oder Fachhochschulreife
- Fachschule für Sozialpädagogik

- 1 Jahr Berufspraktikum in einer pädagogischen Einrichtung mit intensiver Schulbegleitung
- Abschluss: Staatlich anerkannte/r Erzieher/in
- Ein Erzieher ist berechtigt, eine Gruppe zu leiten. Nach zweijähriger sozialpädagogischer Berufserfahrung, die in der Regel in einer Tageseinrichtung für Kinder erworben wird, ist er berechtigt einen Kindergarten zu leiten.

6.4.2 | Praktikanten

Gerade im sozialen Bereich ist es wichtig, pädagogisch ausgebildete Fachkräfte zu haben. Das Personal erzieht, bildet und betreut die Kinder. Damit wir kompetente Persönlichkeiten bekommen, stellt unser Kindergarten Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Deshalb finden sie in unserem Kindergarten im Laufe eines Kindergartenjahres Fachhochschulpraktikanten, Blockpraktikanten (Erzieher/ 2-mal im Jahr 6 Wochen Praktikum während der schulischen Ausbildung), Berufspraktikanten (Erzieher/letztes Ausbildungsjahr), sowie Schülerpraktikanten (Praktikum zur Berufsfindung/unterschiedliche Zeitdauer)

7 | Grundlegendes zu unserer pädagogischen Arbeit.

7.1 | Warum unsere pädagogische Arbeit wichtig ist

Viele Psychologen stellen übereinstimmend fest: Die ersten sechs Jahre der kindlichen Entwicklung sind die bedeutendsten und grundlegendsten. Ihr Einfluss auf die folgenden Jahre ist unabsehbar, schon allein aus dem einfachen Grunde, weil sie am Anfang stehen. Die frühe Zeit der Entwicklung schafft alle notwendigen Voraussetzungen für den gewaltigen Lernprozess, den jeder Mensch durchlaufen muss. Sie geben den Rahmen für das, was später erreicht werden kann. Was für das Leben besonders wichtig ist, muss besonders früh ein geübt werden. In den ersten Jahren entstehen und automatisieren sich die grundlegenden Gewohnheiten und Fertigkeiten. In dieser Zeit bilden sich die Gefühle und grundlegenden Charaktereigenschaften des Kindes in seiner Beziehung zu vertrauten Menschen seiner Umgebung aus.

In der Psychologie spricht man von „sensiblen Phasen“. Sie sind gekennzeichnet durch ihre Einmaligkeit und ihren inneren Lernantrieb. Sensible Phasen gibt es für den Spracherwerb, für die Entwicklung der Fähigkeit Bindungen einzugehen und für die Entwicklung der Motorik.

Der Kindergarten wird dieser einmaligen Chance gerecht. Hier erleben die Kinder das Spiel, sie lernen andere Kinder kennen, sowie mit ihnen zu leben und umzugehen. Ihr Wortschatz wird ständig erweitert, Neues darf ausprobiert und gelernt werden. Selbstverständlich werden hier auch Werte vermittelt.

7.2 | Der Auftrag der Tageseinrichtung für Kinder

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) § 3 KiBiz

Aufgaben und Ziele des Kindergartens

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern, insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung, sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtung und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und das Tagespflegepersonal stehen im regelmäßigen Dialog mit den Eltern und haben deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Wir haben ein eigenständiges Bildungskonzept für unsere Einrichtung entwickelt und orientieren uns dabei an die Bildungsvereinbarung in NRW. Unser Bildungskonzept ist ein extra ausgearbeitetes Dokument und kann nach Bedarf ausgehändigt werden.

Integration nach § 8 KiBiz

Das Gesetz verlangt, soweit wie möglich, die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf gemeinsam mit Kindern ohne besonderen Förderbedarf zu ermöglichen. Die Integration fördert die Entwicklung sozialer Kompetenzen und wirkt präventiv sozialer Ausgrenzung entgegen. Nur in begründeten Einzelfällen, wenn die Art der Behinderung oder die räumliche oder personelle Ausstattung der Einrichtung eine integrative Betreuung nicht zulässt, sollte von der integrativen Förderung abgesehen werden. Der Elementarbereich leistet dabei einen wichtigen Beitrag zur gleichberechtigten Teilhabe von Kindern mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben.

Familienzentrum im Sinne des § 16 Abs. 1 KiBiz

Familienzentren verfügen über ein spezifisches fachliches Profil, das über das Profil einer Tageseinrichtung für Kinder, wie es in § 22 SGB VIII und in diesem Gesetz normiert ist, hinausgeht. Zwar sollen Tageseinrichtungen ebenfalls Familien bei der Bildung und Erziehung ihrer Kinder unterstützen; Familienzentren nehmen aber darüber hinaus die besondere Rolle der Familienhilfe ein, indem sie eine engere Verbindung zwischen den verschiedenen Angeboten vor Ort schaffen und sich auch mit anderen pädagogischen Einrichtungen zusammenschließen.

Die Breite und Vielfalt der Angebotspalette soll eine direktere Chance der Hilfe und Unterstützung von Eltern eröffnen, die Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben stärken. Familienzentren werden durch flexiblere Öffnungszeiten und durch die Verbindung mit der Kindertagespflege die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern, sowie die Kooperation mit anderen Leistungsanbietern intensivieren. Insbesondere sollen sie die Früherkennungsstellen, Familienberatungsstellen, Familienbildungsstätten und andere Einrichtungen einbeziehen. Familienzentren sollen eine Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements auch bei generationenübergreifenden Projekten ermöglichen und niederschwellig agieren. Das Angebot soll wohnortnah und umfassend angelegt sein und insbesondere auch die Zugangsbarrieren für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte reduzieren. Der Aufbau der Familienzentren soll sozialräumlich orientiert erfolgen. Dies soll bei der konkreten Ausgestaltung des jeweiligen Konzeptes Berücksichtigung finden.

7.3 | Ziele der Einrichtung „Der Spatz“

„Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so lässt er auch nicht davon, wenn er alt ist.“
Bibel, Sprüche 22,6

Die Bibel spricht davon, dass wir frühzeitig unsere Kinder erziehen sollen, damit sie später ein gestärktes und glückliches Leben führen können. Dies wollen wir durch drei Leitlinien in unserer Einrichtung erreichen.

Bibelorientiert – In unserem Leben und dem Umgang mit Kindern orientieren wir uns an biblischen Maßstäben. Wir vermitteln Werte, die dem Kind fürs Leben Halt und Orientierung geben.

Kindgerecht – Wir bejahen die schrittweise Entwicklung des Kindes und geben dem Kind Zeit zur Entwicklung und Reifung. Durch einen Wochen- und Tagesrhythmus, gewinnen die Kinder an Sicherheit und lernen sich außerhalb zu orientieren. Durch individuelle Beziehungen geben wir dem Kind Anerkennung und Geborgenheit.

Lebensnah – Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit an der aktuellen und persönlichen Lebenssituation des Kindes im jeweiligen Umfeld, um es so optimal zu unterstützen und zu fördern. Trotz unseres geregelten Wochen- und Tagesrhythmus gehen wir auf die Kinder ein und greifen die Inhalte im Alltag durch Aktionen auf.

7.4 | Rolle des Erziehers auf der Beziehungsebene

Der Erzieher steht nicht auf der gleichen Ebene mit dem Kind. Die Kinder sollen lernen, dass der Erzieher eine Autoritätsperson ist. Dieses wird durch klares Grenzen setzen und konsequentes Handeln des Erziehers deutlich. Als Vorbild gehen wir mit den Kindern liebevoll um. Da wir die Kinder zur Selbstständigkeit und zu „Forschendem Lernen“ erziehen wollen, hat der Erzieher in verschiedenen Bereichen eine zurückhaltende helfende Rolle, um den Kindern selbständige Erfahrungen zu ermöglichen. Hierbei ist die beobachtende Rolle des Erziehers sehr gefragt. Auf der Ebene der Eltern hat der Erzieher einen ergänzenden Erziehungsauftrag. Die Erziehungsberechtigten werden als kompetente Partner in der Tageseinrichtung gesehen.

7.5 | Der Bildungsauftrag im Kindergarten

7.5.1 | Unser Bildungsverständnis

In unserem Bildungsansatz lehnen wir uns an das Buch *Bildung beginnt mit der Geburt* von Gerd E. Schäfer¹ und an das Buch *Das Lernen lernen* von Kristin Gisbert² an.

¹Schäfer, Gerd E.: *Bildung beginnt mit der Geburt* – Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. 2. Auflage Weinheim/Basel: Beltz Verlag, 2005

²Gisbert, Kristin: *Lernen lernen* – Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, 1. Auflg.2004, Weinheim/Basel: Beltz Verlag 2004

Um den Kindern „Wissen“ weiter zu geben, muss sich das Personal selbst weiterbilden. Gestellte Fragen der Kinder nehmen wir ernst und gehen darauf ein. Vor allem bei ungezwungenem Freispiel wird Wissen vermittelt. Auf diese Art und Weise erfahren die Kinder keinen Leistungsdruck. Außerdem führen wir aufgrund unserer Beobachtungen gezielte Bildungsangebote durch, die in verschiedenen Bereichen für die Entwicklung des Kindes wichtig sind. Unsere Angebote entsprechen der Entwicklungsphase des Kindes.

Es ist uns bewusst, dass wir „Wissen“ nur vermitteln können, aber dass das Kind von sich aus, lernen muss. Darum legen wir besonderen Wert auf das „Forschende-Lernen“ (Schäfer S. 58) in der Freispielzeit.

Ein Erzieher hat beispielsweise neue Bausteine für die Freispielzeit in die Bauecke gelegt. Die Kinder bauen die unterschiedlichsten Türme. Auch Karl versucht einen ebenso großen Turm zu bauen wie die anderen Kinder. Obwohl er es immer wieder versucht, gelingt es ihm aufgrund mangelnder Bautechnik nicht. Nach einiger Zeit geht er frustriert zum Erzieher und erklärt ihm, dass sein Turm nie so groß wird, wie der Turm der anderen Kinder. Der Erzieher hält sich mit Ratschlägen zurück und überlegt nun gemeinsam mit dem Kind, was es besser machen kann, damit der Turm höher wird. Danach versucht Karl die Technik der anderen Kinder zu kopieren und entdeckt (erforscht), dass er durch die neu erworbene Bautechnik einen viel höheren Turm bauen kann. Nun baut Karl ebenso hohe Türme, wie die anderen Kinder und ist sehr stolz darauf.

Andererseits sehen wir, dass die Kinder vieles nicht von alleine lernen können, sondern manches erst von jemandem erklärt und bewusst gezeigt werden muss. Metareflexion nach Kristin Gisbert bedeutet das Bewusstmachen, wie man etwas gelernt hat, z.B. wird ein Kind nie das Schwimmen lernen, wenn es das nicht von jemand anderem gezeigt und erklärt bekommt. Dem Kind wird aufgezeigt, welche Schwimmbewegungen es schon kann und wie es diese gelernt hat.

Besonders im Stuhlkreis wollen wir verschiedene Lerninhalte kindgerecht erklären. Dabei lernen wir in allen Bereichen z.B. Fühlen, Denken, Werte, sozialer Austausch usw.

Unser Ziel ist es, selbständige und starke Kinder zu „bilden“, deren Sicherheit und Freude auf Gott gegründet ist (siehe auch Bildungsbereich: Christliche Erziehung). Somit helfen wir nicht nur den Kindern, einen guten Schulstart zu ermöglichen, sondern geben grundlegendes Vertrauen für das ganze Leben.

7.5.2 | *Bildungsdokumentation*

Um eine bestmögliche Förderung des Kindes zu gewährleisten, muss eine umfangreiche Beobachtung vom Personal durchgeführt werden. Diese Beobachtung wird innerhalb der Kindergartenzeit des Kindes fortlaufend dokumentiert und festgehalten. Wir beobachten ressourcenorientiert, d.h. wir legen unseren Schwerpunkt auf die Stärken des Kindes. Hierbei lehnen wir uns zum einen an die Bildungs- und Lerngeschichten von Hans-Rudolf Reu³, sowie die Entwicklungstabelle von Kuno Beller⁴ an. Die Dokumentation besteht aus den Bildern, Bastelarbeiten, Fotos, schriftlichen Beobachtungen, Protokoll des kollegialen Austausches im Team und Dokumentationen von Elterngesprächen. Die Bildungsdokumentation steht unter Datenschutz und wird nur den Erziehungsberechtigten bzw. bei schriftlicher Einwilligung den Kooperationspartnern und Schulen ausgehändigt. Am Ende der Kindergartenzeit wird ein Bildungsbrief für das Kind verfasst und an die Eltern versendet.

7.6 | **Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit**

7.6.1 | *Bildungsvereinbarung in NRW*

Im Entwurf der Bildungsvereinbarung NRW „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ für Kinder von 0 bis 10 Jahre stehen auf Seite 39 folgende Grundlegende Ziele:

„Kinder entwickeln in der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit anderen und mit der Welt in verschiedenen Dimensionen. Diese umfassen Handlungsmöglichkeiten, Wissen, Haltungen, Selbsterkenntnis, Persönlichkeitsentfaltung, soziale Beziehungs- und Interaktionsfähigkeiten.

Für Bildungsbegleitung lassen sich zentrale inhaltliche Bereiche und kompetenzbezogene Schwerpunkte benennen. Dennoch lässt sich Bildung nicht alleine auf die Basiskompetenzen reduzieren, sondern ist grundlegend mit sozialen Rahmenbedingungen verbunden, innerhalb derer sich Kinder bilden. Vielmehr geht es darum, Perspektiven der Bildungsbegleitung mit Fokus auf die

³Hans Rudolf Reu und Andere, Bildungs- und Lerngeschichten, Verlag das Netz, 1. Auflage Juni 2007

⁴Prof. Dr. E. K. Beller & S. Beller: Kuno Bellers Entwicklungstabelle, Modifizierte Fassung vom Juli 2000, 8. Auflage

Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, seine Auseinandersetzung mit der gegenständlichen Welt und mit anderen zu benennen, die durch Fach- und Lehrkräfte realisiert werden.

Ausgehend von dem Verständnis der gesellschaftlichen Teilhabe als Leitziel, werden wichtige Basiskompetenzen benannt. Es geht um die Förderung der Aneignung von individuellen Fähigkeiten sowohl im Sinne der freien Persönlichkeitsentfaltung als auch im Sinne der Entwicklung von spezifischen Fähigkeiten. Die Aneignung ist jedoch untrennbar verbunden mit den sozialen Rahmenbedingungen in denen Bildungsprozesse stattfinden. Das bedeutet, dass die Bildungsverantwortung nicht allein beim Kind liegt, sondern alle Akteure in der Verantwortung stehen, die Aneignung von Fähigkeiten bestmöglich zu unterstützen.

Um die Bildungsprozesse in ihren thematischen, inhaltlichen Schwerpunkten und Ausprägungen darzustellen, wurden zehn Bildungsbereiche gebildet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sie sich lediglich gedanklich voneinander abgrenzen lassen, sich in der Praxis aber notwendigerweise vielfach überschneiden. Diese Bildungsbereiche werden durch Leitideen, Bildungsmöglichkeiten, Leitfragen zur Unterstützung und Gestaltung von Bildungsmöglichkeiten sowie durch Hinweise zu pädagogische Materialien und Settings konkretisiert und sollen für einen Weiterentwicklungsprozess offen sein."

Die 10 Bildungsbereiche lauten:

1. *Bewegung*
2. *Körper, Gesundheit und Ernährung*
3. *Sprache und Kommunikation*
4. *Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung*
5. *Musische -ästhetische Bildung*
6. *Religion und Ethik*
7. *Mathematische Bildung*
8. *Naturwissenschaftlich-technische Bildung*
9. *Ökologische Bildung*
10. *Medien*

Die Bildungsschwerpunkte in unserer Einrichtung kommen 7 der Bildungsbereiche in der Bildungsvereinbarung NRW vor. Die Bildungsbereiche (1.) *Bewegung und* (2.) *Körper, Gesundheit und Ernährung* sind bei uns in dem Bildungspunkt 5.6.3 *Gesundheitserziehung* zusammengefasst. Die Bildungsbereiche (7.) *Mathematische Bildung* und (8.) *Naturwissenschaftliche-technische Bildung* haben wir mit den Bildungspunkt 5.7 *Naturwissenschaft* zusammengefasst. Der Bildungsbereich (5.) *Musisch-ästhetische Bildung* wird bei uns auf zwei Bildungspunkte aufgeteilt 5.5.6 *Musikalische Früherziehung* und 5.5.7 *Kreatives Gestalten*. Drei Bildungsbereiche kommen in unserem Bildungskonzept nicht explizit vor: (4.) Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung, (9.) Ökologische Bildung und (10.) Medien. Diese werden aber in unserer Bildungsarbeit mit ein geflochten. Bei unseren Bildungsschwerpunkten geht es lediglich darum, in welchen Bildungsbereichen unsere Mitarbeiter durch Langzeitfortbildungen sich spezialisiert haben (Ausnahme 5.5.7 Kreatives Gestalten).

In den nächsten zwei Jahren wollen wir die „fehlenden“ Bildungsbereiche in unsere Konzeption ausführlich erwähnen.

7.6.2 | Christliche Erziehung

„Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung“. (Verfassung in NRW Artikel 7 Absatz 1)

Auch in unserer Einrichtung ist das höchste Bildungsziel, den Kindern christliche Werte und biblisches Wissen zu vermitteln.

Als christlicher Kindergarten vertreten wir das biblische Menschenbild. Wir glauben, dass Gott sich umfassend in der Bibel offenbart hat. Als Mitarbeiter leben wir in einer persönlichen Beziehung zu Jesus und zeigen den Kindern, wie ein Leben in der Verantwortung vor Gott aussieht. Regelmäßig beten die Kindergartenmitarbeiter für jedes der angemeldeten Kindergartenkinder.

„Gott gehört bei uns einfach dazu “ sagte Helene Schneider, eine ehemalige Leiterin des Kindergartens. Nach diesem Motto wollen wir leben und Gott in alltägliche Situationen mit einbeziehen. Ganz individuell werden die Dinge mit denen Kinder sich auseinandersetzen in Form eines Gebetes zusammengefasst. Das kann immer und überall vorkommen. Für uns ist der Glaube kein Extraprogrammpunkt.

In alltäglichen Konflikt- Situationen erhalten die Kinder Unterstützung durch den Erzieher. Gemeinsam versuchen Kinder und Erzieher dem Ursprung des Konflikts auf den Grund zu gehen. Hierbei bemüht sich der Erzieher christliche Werte zu vermitteln wie beispielsweise Schuldensicht oder Vergebung.

Außerdem wird bei uns im Stuhlkreis regelmäßig gebetet und biblische Wahrheiten vermittelt. Auch biblische Geschichten und christliche Kinderlieder sind feste Bestandteile.

Die Kinder sollen lernen Gott zu ehren und sich seiner immer zu erfreuen!

Sie sollen erfahren, dass sie von Gott geliebt sind!

7.6.3 | *Gesundheitserziehung*

Uns ist es wichtig mit gesunder Ernährung und Bewegung im Kindergarten die Entwicklung des Kindes zu fördern.

Unsere Ziele sind:

- Förderung regelmäßiger Bewegung
- Gesundheitsfördernde Auswahl von Speisen und Getränken
- Vermittlung einer gesunden Ernährung

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, etwas zu trinken und sich an vorrätigen Obst oder Gemüseteller zu bedienen. Durch klare Vorgaben an die Eltern, was sie ihrem Kind zum Frühstück mitgeben dürfen und dem gemeinsamen kochen im Kindergarten, wird eine ausgewogene Ernährung im Kindergarten angestrebt.

Drei Bewegungsangebote finden in der Woche im Kindergarten statt.

- Die Bewegungsbaustelle in der Turnhalle der Realschule
- Wassergewöhnung im Hallenbad SHS
- Ein Bewegungsprogramm beim Turnen im Kindergarten

Außerdem finden die Kinder durch unseren Turnraum/ Tobekeller und unser Außengelände genügend Bewegungsanreize in der Freispielzeit.

7.6.4 | *Sprache*

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselkompetenz. Kinder, die in Deutschland aufwachsen, sich aber nicht gut im Deutschen ausdrücken können, haben häufig eingeschränkte Entwicklungs- und Bildungschancen. Die Kinder werden in unserer Einrichtung, in einem emotional geschützten Rahmen, ganzheitlich gefördert. Die Begleitung der Sprachentwicklung binden wir in den Alltag ein. Kinder sollen Freude am Sprechen haben und sich nicht unter Druck gesetzt fühlen.

Durch unseren weitergebildeten Mitarbeiter wird die Sprachkompetenz im Alltag beobachtet und dokumentiert. (Durch die Dokumentationsform Sismak und Seldak)

Sprachförderung bezeichnet die positive Beeinflussung der Sprachentwicklung von Kindern. Hierfür werden Situationen genutzt oder inszeniert, welche die Sprachentwicklung nachweislich prägen. Durch die allgemeine Sprachförderung unterstützen wir die gesamte Sprachentwicklung. Bei spezieller Sprachförderung reflektieren und fördern wir bestimmte Sprachentwicklungsprozesse (wie Artikulation, Wortschatz, Erzählen und Literacy Fähigkeiten usw.).

Hierzu nutzen wir Alltagssituationen wie z.B. gemeinsames Lesen von Bilderbüchern oder beim Spiele spielen, Malen oder Turnen.

Kinder bauen ihren Wortschatz aus, bekommen ein Gefühl für die deutsche Grammatik, lernen sich zu artikulieren und das erlebte zu kommunizieren.

Mit Kindern im Vorschulalter führen wir das Bielefelder Screening (BISC) durch. Der Test gibt Hinweise auf eine mögliche Entwicklung der sogenannten „Lese-Rechtschreibschwäche“ im Grundschulalter. Kinder mit so festgestelltem Förderbedarf werden mit dem Würzburger Trainingsprogramm Hören – Lernen – Lauschen (HLL) gefördert.

7.6.5 | *Naturwissenschaftliche Bildung*

Die Angebote zum Bereich „Naturwissenschaft und Technik“ eröffnen neue Möglichkeiten, seine Begabung, Neigungen und Interessen zu entdecken. Sie zielen darauf ab, Kinder bei dem Entdeckungsprozess zu begleiten. (der sich von seiner Vorgehensweise her an den Naturwissenschaften orientiert).

Dazu gehört z.B. das Beobachten, Vergleichen und Kategorisieren, das sich Kinder zunutze machen, um die Welt um sich herum zu erkunden.

Durch Regelmäßigkeiten im Formulieren von Annahmen und im Kausalen Denken, also dem Verständnis von Ursachen und Wirkung (z.B., wenn ich... mache, dann passiert...) werden die Kinder zur Metareflexion angeregt. Es geht nicht nur um das Wissen über etwas, sondern um den Prozess, wie man zu diesem Wissen kommt.

(Gefördert wird dadurch eine allgemeine Kompetenzentwicklung von Kindern).

Dabei halten wir uns an die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ so wie an das Projekt und deren Bücher „Natur Wissen schaffen“ von der Freien Universität Bremen.

Unser Ziel ist es in den nächsten zwei Jahre zertifiziert zu werden.

Außerdem werden wir jeweils im ersten Halbjahr mit den Vorschulkindern ins Zahlenland gehen und das Arbeitsheft „der kleine Einstein“ erarbeiten.

7.6.6 | *Musikalische Früherziehung*

Musik ist in unserem Kindergarten sehr wichtig. Denn durch gemeinsames Musizieren erleben Kinder Verbundenheit und können sich besser öffnen. Sie lernen sich selbst und ihre Gefühle kennen und werden in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert.

In unserem Kindergarten singen wir mit den Kindern zu verschiedenen Gelegenheiten z.B. im Morgenkreis oder vor dem gemeinsamen Essen.

Außerdem werden wir bei Festen oder Aufführungen immer wieder singen und musizieren. Dies ist ein besonderer Anreiz für die Kinder, sich etwas anzueignen und präsentieren zu können. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Musik steigert die Lebensqualität. Wer singt, drückt Lebensfreude aus. Wir Erzieher wollen daher ungezwungen in der Freispielzeit mit den Kindern singen und damit die Freude am Leben und an der Musik vermitteln.

7.6.7 | Kreatives Gestalten

Kinder brauchen Freiraum, um ihre Kreativität auszuleben. Diesen Freiraum möchten wir den Kindern mit den Möglichkeiten, die der Kindergarten hat, geben.

So bietet der Gruppenraum verschiedene Anreize, wo die Kinder kreativ werden können. Nicht nur der Maltisch lädt ein zum Experimentieren mit Buntstiften, Knete, Schere und Kleber, sondern auch in der Bauecke können die Kinder mit Legosteinen, Holzklötzen kreativ werden.

In der Puppenecke werden nachahmende Rollenspiele gespielt und Puppentheaterstücke ausgedacht und präsentiert.

Auf dem Außengelände dürfen sich die Kinder mit Sand und die von ihnen gefundenen Naturmaterialien kreativ austoben. Da werden Sandburgen und kleine Staudämme gebaut oder Sandförmchen werden mit Blättern und Tannenzapfen dekoriert und als Kuchen an die anderen Kinder „verkauft“.

Zu besonderen Anlässen wie Jahreszeitenwechsel, Ostern und Weihnachten können die Kinder sich aktiv an der Raumdekoration beteiligen, indem sie an vorgeplanten Bastelaktionen teilnehmen.

7.7 | Partizipation der Kinder

In erster Linie ist bei der Partizipation der Kinder eine entsprechende Haltung der pädagogischen Fachkräfte erforderlich. Deshalb werden bei der Planung und Gestaltung des Pädagogischen Alltags sowie der Räumlichkeiten entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt (*nach dem Qualitätshandbuch BETA K 2.9*).

Auf dieser Grundlage müssen unsere Mitarbeiter/innen immer wieder für dieses Thema sensibilisiert werden und durch Fachzeitschriften und Seminare fortgebildet werden.

Wir haben eine pädagogische Fachkraft bestimmt, die in regelmäßigen Abständen die bestehenden Formen der Partizipation im „Spatz“ überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt.

Dabei hat sie darauf zu achten, dass die Partizipation die Kinder und Mitarbeiter/innen nicht überfordert. Lieber klein anfangen dafür aber beständig weitermachen!

Ziele für die Partizipation der Kinder *(nach dem Qualitätshandbuch BETA K 2.9)*:

- Die Kinder fühlen sich in ihren Wünschen und Bedürfnisse und mit ihrer Kritik ernstgenommen
- Sie erleben, dass sie durch ihr Handeln und ihre Beteiligung Einfluss nehmen können
- Sie erleben Gleichberechtigung aller Kinder
- Sie erfahren, dass sie selbst Aufgaben und Probleme bewältigen können
- Sie erlernen eigene Interessen selbst zu vertreten und die Meinung anderer zu respektieren
- Sie erleben Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe.

Wir wollen in der Freispielzeit auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder eingehen. So sollen sie im Tagesablauf und in verschiedenen Spielbereichen eigene Entscheidungen treffen können:

Spielorte im gesamten Kindergarten

Unser Kindergarten arbeitet teiloffen. Das bedeutet, dass die Gruppen- und Nebenräume Zweckräume sind. Die Kinder haben so während der Freispielzeit die Möglichkeit nach Absprache mit der zuständigen päd. Fachkraft zu entscheiden, an welchem Spielort sie sich aufhalten wollen (Theatergruppe, Atelier, Flur, Turnhalle, Garten, Frühstücksbereich, Baugruppe, Forschergruppe, U3 Hochebene). Ihre Entscheidung machen sie an der Magnetwand in ihrer Stammgruppe erkenntlich.

Raumgestaltung

Durch Aufgreifen von Ideen und Bedürfnissen der Kinder, in der Freispielzeit aber auch bei Konferenzen, sollen die Kinder bei der räumlichen Gestaltung

mitwirken und mitentscheiden können. Das geschieht z.B. durch das Aufgreifen und Unterstützen von Ideen in der Freispielzeit oder in der Kinderkonferenz.

Spielzeug und Spielmaterial

Wir wollen den Kindern in der Freispielzeit Spielsachen und verschiedenes Bastel- und Modelliermaterial zur freien Verfügung bereitstellen.

Gleitende Frühstückzeit

Die Kinder haben zwei Stunden Zeit, selber zu entscheiden, wann sie gerne zum Frühstück gehen wollen. Getränke und der Obstteller stehen während der ganzen Kindergartenzeit zur Verfügung.

Spielideen aufgreifen, ermöglichen und weiterentwickeln

Eine weitere Aufgabe der Mitarbeiter/innen besteht darin, Interessen und Spielideen der Kinder aufzugreifen weitere Denkanstöße und Impulse zu geben und gegebenenfalls kleine Projekte mit den Kindern zu planen und umzusetzen.

Geplante Partizipation der Kinder:

Kinderkonferenz

Am Freitag findet ein Stuhlkreis statt, in welchem die Mitarbeiter/innen bewusst einplanen Ideen, Wünsche, Beschwerden der Kinder zu erfragen und darauf einzugehen. In diesem Rahmen werden mit den Kindern zusammen weitere Maßnahmen besprochen, gemeinsame Entscheidungen geplant und umgesetzt.

Beim Turnen

Durch z.B. Vorschlagekarten können die Kinder Wünsche darüber äußern, was sie gerne in der Turnhalle aufbauen wollen. Die päd. Mitarbeiter/innen unterstützen die Kinder beim Aufbau.

Mitplanen von Projekten (Verkleidungsfest, Haus der kleinen Forscher...)

Bei verschiedenen Festen und Projekten können sich die Kinder bewusst bei der Planung, Gestaltung und Entscheidungsfindung mitbeteiligen! Durch genaue Beobachtungen werden die Interessen der Kinder in die Planung miteinbezogen.

Im Stuhlkreis

Die Kinder können im alltäglichen Stuhlkreis mitentscheiden welche Lieder gesungen und welche Spiele gespielt werden. Dies kann sich entwickeln bis zum selbständigen Leiten eines Stuhlkreises.

Einführen von neuen Regeln

Besonders beim Einführen von neuen Regeln wollen wir die Kinder mitbeteiligen. Den Kindern wird eine aktuelle Problematik aufgezeigt, gemeinsam nach Ursachen gesucht und Lösungsmöglichkeiten gesammelt. Durch eine gemeinsame Entscheidung soll dann die neue Regel festgelegt werden!

Beschwerde Management

Ein kindgerechtes Beschwerde Management zusätzlich zur Kinderkonferenz ist geplant.

7.8 | Die integrative Arbeit

7.8.1 | Chancen für alle Kinder

Integration behinderter Kinder gehört zu den Aufgaben unseres Kindergartens. Wir sehen darin eine einmalige Chance für behinderte, als auch nicht be-

hinderte Kinder sich mit der Andersartigkeit auseinanderzusetzen. Die gemeinsame Erziehung bietet Entwicklungsimpulse und wichtige Erfahrungen. Kinder lernen von den Kindern. Täglich ergibt sich für sie und die Erwachsenen ein breites Spektrum gemeinsamer Handlungsmöglichkeiten. Der Umgang mit Beeinträchtigung und Behinderung wird mit der Zeit als selbstverständlich erlebt. Viele Eltern behinderter Kinder wünschen sich für ihr Kind einen wohlnahen Kindergartenplatz. Sie bevorzugen den gemeinsamen Kindergartenbesuch mit Geschwisterkindern oder Spielkameraden aus der Nachbarschaft. Für diese Familien wollen wir eine gute Alternative zu einer heilpädagogischen Einrichtung sein. Im Mittelpunkt stehen die Beziehungen, die die behinderten und nicht behinderten Kinder miteinander eingehen. Sie sind Spielpartner, die sich mit ihren unterschiedlichen Interessen gegenseitig öffnen und mitteilen, die miteinander wetteifern und sich gegenseitig Lernimpulse geben. Gemeinsame Spielprozesse nehmen einen zentralen Stellenwert in der Entwicklungsförderung der behinderten Kinder ein. Hier sind sie gefordert, ihre Fähigkeiten gleichberechtigt einzubringen, ihre Grenzen zu erkennen, zu akzeptieren und Misserfolge zu ertragen. Wie anderen Kindern fällt es ihnen leichter, Anforderungen zu akzeptieren, wenn Kinder diese stellen.

Das Kind soll durch spezielle Förderungsprogramme aber auch im alltäglichen Geschehen unterstützt werden. Andererseits streben wir eine intensive Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle und anderen Institutionen an, um therapeutische Maßnahmen im Alltag gezielt mit einzubauen.

Damit das behinderte Kind Geborgenheit und Sicherheit erfährt, gibt es zusätzlich eine Integrativkraft, die eine besondere Beziehung zu dem Kind aufbaut.

Kinder, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, können wir auf Grund unserer Räumlichkeiten nicht aufnehmen.

7.8.2 | *Qualifikationsanforderungen an die Integrationskraft*

Fachkräfte, die schwerpunktmäßig für die gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter im Kindergarten zuständig sind, sollen, eine der Qualifikationen nachweisen:

- Erzieher oder Sozialpädagogen, die über Erfahrungen in der integrativen Arbeit verfügen bzw. bereit sind, sich praxisbegleitend für diese Aufgabe zu qualifizieren
- Erzieher mit heilpädagogischer Zusatzausbildung

- Heilerziehungspflegerin

Mit einer verstehenden, auf die Fähigkeiten des einzelnen Kindes aufbauenden Sichtweise nehmen sie ihre Aufgaben wahr:

- die regelmäßige Feststellung des Entwicklungsstandes des Kindes durch eine gezielte Beobachtung, den Einbezug der Ergebnisse aus den diagnostischen Untersuchungen und die Berücksichtigung der Information seitens der Eltern, Ärzte und Therapeuten,
- die gezielte Planung, Durchführung und Reflexion der gemeinsamen Erziehung im Sinne einer sozialen Integration der behinderten Kinder
- die Entwicklung und regelmäßige Überprüfung konkreter Ziele und Vorgehensweisen für jedes behinderte Kind auf der Basis der Einrichtungskonzeption
- die Wahrnehmung administrativer Aufgaben im Zusammenhang mit der Antragsstellung auf Finanzierung in Absprache mit den Kolleginnen und dem Leiter
- Bearbeitung von Anträgen, Stellungnahmen, Entwicklungsberichten und Beantragung von Materialien
- Selbständiges Suchen und Besuchen von Fortbildungen und Arbeitskreisen

7.9 | Qualitätsmanagement

7.9.1 | *Spezialisierung der Mitarbeiter*

Jeder pädagogische Mitarbeiter ist für einen Bildungsbereich spezialisiert (z.B. Sprache oder Naturwissenschaft). Regelmäßige Fortbildungen und Austausch mit anderen Kollegen in einem Arbeitskreis bleiben unsere Mitarbeiter auf aktuellen wissenschaftlichen Stand. Sie setzen sich dafür ein, dass Ihr Bildungsbereich im Kindergartenalltag mit eingebunden wird und nicht durch die vielen Aufgaben untergeht. Durch eine fest angestellte Integrationskraft wird die gemeinsame Erziehung von Behinderten und nicht behinderten Kindern fortlaufend verbessert

7.9.2 | *Aufsuchende Elternarbeit*

Regelmäßige Umfragen, fachmännische Elterngespräche und ein einflussreicher Elternrat sind für die Qualität unserer Einrichtung wichtig. Wir wollen mit den Eltern auf Augenhöhe treten und gemeinsam die Qualität in unserer Einrichtung verbessern.

7.9.3 | *Qualitätsmanagement*

An einem Team-tag überprüfen wir alle zwei Jahre unsere pädagogische Arbeit durch das anerkannte Qualitätshandbuch nach BETA. Im darauffolgenden Jahr wird dann an einem Wochenende unsere Konzeption neu überarbeitet.

Seit 2013 arbeiten wir nach dem Bundesrahmenhandbuch BETA.

Durch Supervision und kollegialen Austausch mit einer externen Fachkraft gewährleisten wir qualitativ gute Arbeit.

7.10 | *Kinderschutz*

Der Kinderschutz war und ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit im Kindergarten „Der Spatz“. Die Mitarbeiter sind sich ihrer Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Dabei unterstützt das Familienzentrum Familien in ihrem Erziehungsauftrag.

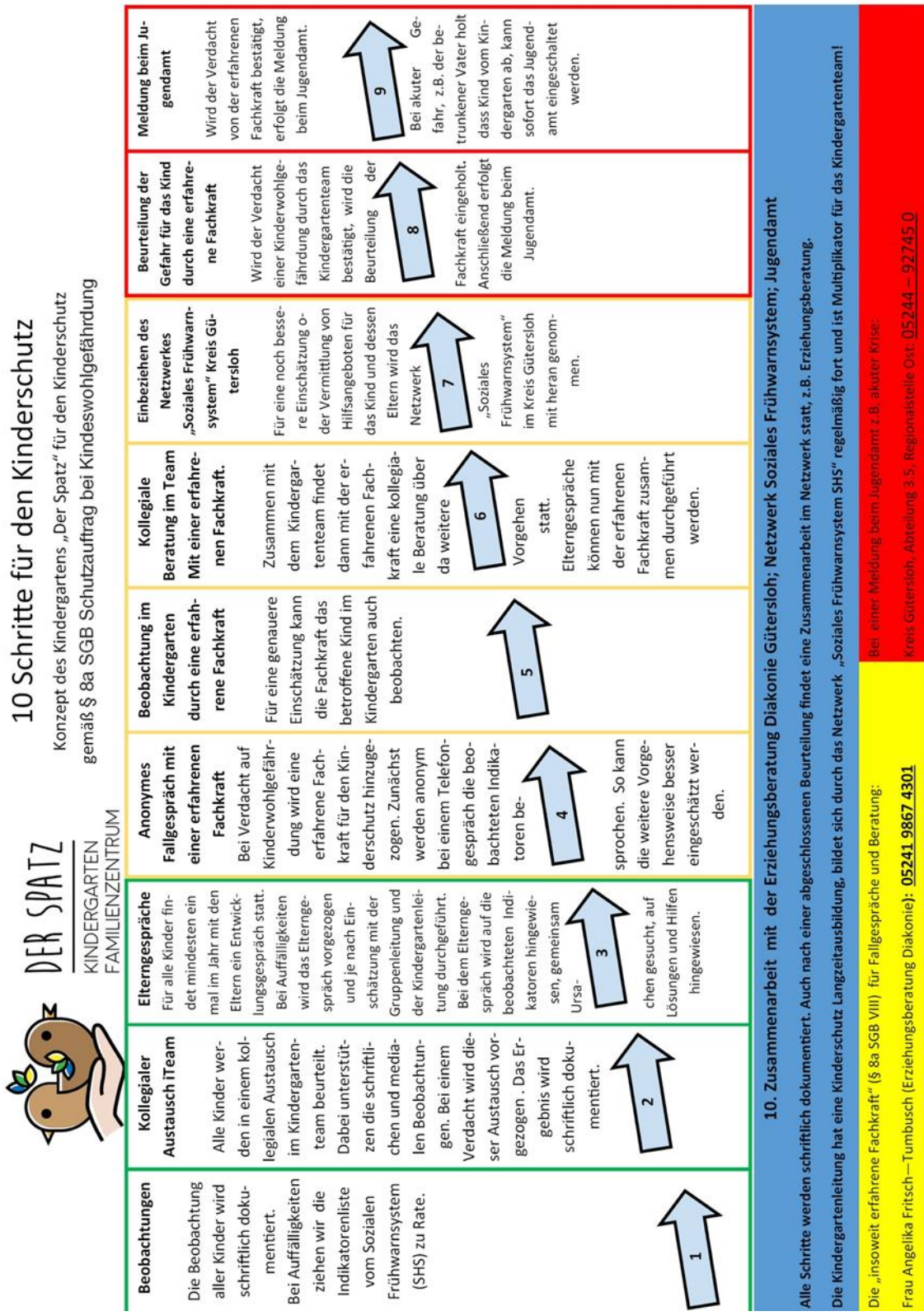
Die Ziele sind:

- Frühzeitige Hilfen für Kinder und deren Familien in schwierigen Situationen (präventive Hilfen)
- Entwicklung eines gemeinsamen Handlungskonzepts mit der Familie und den verschiedenen Kooperationspartnern
- Handlungssicherheit unserer Mitarbeiter bei Verdacht bis hin zur akuten Krise
- Schutz der Kinder

Die Kindergartenleitung hat einen Langzeit - Qualifizierungskurs von der Uni Münster zum Thema „Kinderschutz“ besucht. Als Mitglied im Sozialen Frühwarnsystem der Stadt Schloss Holte – Stukenbrock bildet sich die Kindergartenleitung zu diesem Thema weiter fort. Die Kindergartenleitung

dient als Multiplikator um alle pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung zu schulen.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien ist Grundlage für ein unbürokratisches und schnelles Handeln zum Wohl des Kindes.



7.11 | Unser Familienzentrum

Als Familienzentrum unterstützen wir die Familie als die von Gott eingeführte Lebensform. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Eltern in der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen und ihre Kompetenz zu stärken. Denn gesunde Familien bringen starke Kinder hervor.

Das wollen wir unter anderem durch folgende Maßnahmen erreichen:

7.11.1 | Bildungsangebote für Familien

Durch regelmäßige pädagogische wichtige Themenabende und Elterncafés mit professionellen Referenten erfahren Familien pädagogische Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder.

7.11.2 | Beratungsangebote für Familien

Durch regelmäßige offene Sprechzeiten bieten wir fachliche Beratung in Familien- und Erziehungsfragen.

7.11.3 | Familienunterstützende Angebote

Das FUN- Projekt, Babysitter

7.11.4 | Freizeitangebote für Familien

Ungezwungene Freizeitangebote für Familien, beispielsweise regelmäßiges Volleyball, Fußball, Walking und andere Aktionen, fördern die Gesundheit und bereichern den Alltag des Familienlebens.

8 | Die pädagogische Praxis

8.1 | Ein Tag im Kindergarten (Tagesrhythmus)

Um 7:15 Uhr kommen die ersten Kinder. In der Regel beginnt der Morgen mit dem Freispiel in einer Gruppe. Das heißt, die Kinder dürfen selbst entscheiden wo, womit, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Um 8:00 Uhr werden

die Kinder von dem jeweiligen Erzieher in die eigene Gruppe abgeholt. Im Zeitraum von 8:00- 9:30 Uhr hat das Kind die Möglichkeit zu frühstücken.

Nach dem Frühstück räumen sie ihren Teller und ihre Tasse wieder ab. Es wird darauf geachtet, dass alle Kinder bis ca. 9:30 Uhr gefrühstückt haben.

Ab 9:30 haben die Kinder wieder die Möglichkeit zu entscheiden, wo, wann und mit wem sie spielen und alle Räumlichkeiten der Einrichtung zu nutzen.

Von 12:00 bis 12:30 Uhr werden die Kinder von ihren Eltern oder Großeltern abgeholt. Ganztagskinder essen im Kindergarten. Mehrere Erzieherinnen übernehmen das Mittagessen und die anschließende Ruhephase bis 13.45 Uhr.

Von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr bieten wir Nachmittagsbetreuung an. Diese findet in einer Gruppe statt. Die Kinder führen angefangene Spiele weiter und vertiefen Lernerfahrungen des Morgens. Da in der Regel nachmittags einige Kinder weniger in der Gruppe sind, kann sich die Erzieherin verstärkt um das einzelne Kind kümmern, ihm Hilfestellung bei Schwierigkeiten geben. Es finden verschiedene Angebote statt. Den Nachmittag schließen wir mit einem gemeinsamen Imbiss ab.

8.2 | Der Wochenrhythmus

Jeder Wochentag hat einen eigenen Schwerpunkt.

8.2.1 | Montag

Am Montag ist „Spielzeugtag“. An diesem Tag dürfen die Kinder Spielsachen von zu Hause mitbringen. Außerdem ist an diesem Tag „Teil-tag“, bei dem die Kinder ihr Essen miteinander teilen können. Für die erste Gruppe der Vorschulkinder, findet das Projekt „Zahlenland“ statt.

8.2.2 | Dienstag

Am Dienstag bereiten wir gemeinsam das Frühstück vor und frühstücken zusammen. Vor dem Frühstück wird gebetet bzw. ein Danklied gesungen. Hier bieten sich viele Gelegenheiten, Tischmanieren zu erlernen. Beispielsweise beginnen wir erst mit dem Essen, wenn jeder etwas auf dem Teller hat. Wir gehen erst vom Tisch, wenn alle satt sind und warten aufeinander. Es geht uns

nicht in erster Linie um das Essen, sondern um die Tischgemeinschaft beim Essen.

Am Nachmittag wird in der Turnhalle der Realschule geturnt. Gerne können Eltern mit ihren Kindern hinzukommen.

8.2.3 | *Mittwoch*

An diesem Tag streben wir 2017/2018 einen Projekt-Tag an.

Mittwochnachmittags backen wir mit einigen Kindern.

8.2.4 | *Donnerstag*

Jeden Donnerstag geht ein Teil der Vorschulkinder schwimmen. Am Donnerstagnachmittag bieten wir für die 2. Gruppe der Vorschulkinder das Projekt „Zahlenland“ an.

Am Donnerstagnachmittag bieten wir im ersten Halbjahr für die Vorschulkinder das Projekt „Zahlenland“ an.

8.2.5 | *Freitag*

Am Freitag finden die Vorschulprojekte statt. Im Abschlusskreis werden mit den Kindern noch einmal die Woche reflektiert und aktuelle Themen aufgegriffen.

8.3 | *Das Freispiel*

8.3.1 | *Was ist Freispiel?*

Freispiel ist ein Zeitabschnitt im Tagesablauf, in dem die Kinder die Möglichkeit haben, den Spielort, Spielmaterial, Spielpartner sowie Spieldauer entsprechend ihrer Interessen und ihrer Bedürfnisse selbst zu wählen. Kinder können sich in verschiedene Räume zurückziehen, so dass sie unter sich sind. Soziale Fähigkeiten können erlernt werden, ohne dass ein Erzieher sofort eingreift. In diesen Bereichen werden mit den Kindern klare Regeln abgesprochen.

Das Freispiel hat einen bestimmten Rahmen, der von den Erziehern festgelegt wird. Es ist kein Spiel ohne Grenzen.

- Grenzen ergeben sich allein schon durch die Räumlichkeiten sowie vorhandenes bzw. bereitgestelltes Spiel- und Beschäftigungsmaterial.
- Das Freispiel ist zeitlich begrenzt. Zeitliche Grenzen sind im Tagesablauf z.B. durch gezielte Beschäftigungen, Stuhlkreis, gemeinsames Frühstück, Ausflüge, etc. gegeben.
- Die Auswahl der Spielpartner ist unter Umständen begrenzt. Z.B. bei Abwesenheit eines Kindes, bei Ablehnung oder bei einem Spiel mit begrenzter Anzahl der Mitspieler.
- Eine weitere Grenze bilden die Fähigkeiten der Kinder im Umgang miteinander und mit Materialien.
- Der Lautstärke des Spiels sind im Gruppenraum Grenzen gesetzt.

8.3.2 | *Wofür ist das Freispiel wichtig?*

Das Freispiel ist für die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder sehr wichtig. Es erfährt Anerkennung und Ablehnung, lernt die eigenen Stärken und Schwächen kennen. Im Freispiel hat das Kind die Möglichkeit zu lernen, wie Konflikte bewältigt werden können. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern übt es Mitgefühl und lernt sich durchzusetzen, zu verzichten, Rücksicht zu nehmen. Es schöpft alle gegebenen Spielmöglichkeiten aus und kann experimentieren, die eigene Kreativität umsetzen, die Umwelt erfahren, Zusammenhänge entdecken und erkennen, Erlebnisse durch Rollenspiele und Nachahmung verarbeiten. Im Freispiel wird die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein des Kindes gefördert, wodurch es an Sicherheit gewinnt. In der Freispielzeit lernt das Kind selbständig Probleme zu bewältigen.

8.3.3 | *Rückzugsmöglichkeiten für Kinder*

Die Kinder können sich in Kleingruppen ohne Erzieher in den Tobe-Keller (max. 5 Kinder), in die Turnhalle (max. 6 Kinder), Nebenraum oder in den Garten (max. 2 Kinder pro Gruppe) zurückziehen. Sie brauchen Orte, an die sie sich zurückziehen können, ohne sich ständig von Erwachsenen beobachtet zu fühlen. Außerdem lernen die Kinder, an diesen Orten Konflikte selber zu lösen, ohne dass sich Erzieher einmischen.

Es gibt klare Regeln, an die sich die Kinder halten müssen.

Die Kinder müssen sich mit dem Erzieher absprechen ob sie in den Tobekeller, Turnhalle oder Garten gehen dürfen und hängen dann selbständig ihr Bild an die Magnettafel, in welchem Bereich sie sich befinden auf.

Obwohl kein Erzieher im Keller, Garten oder in der Turnhalle ist, ist trotzdem die Aufsichtspflicht gegeben. Im Garten dürfen die Kinder nur im Sichtbereich des Gruppenraumes sich aufhalten. Außerdem verhindern die klaren Regeln, dass sich die Kinder stark verletzen können.

8.3.4 | *Aufgaben und Rolle der Erzieher/in im Freispiel*

Die Aufgaben der Erzieher/innen, die dem Freispiel zugeteilt sind (Hauptsächlich eine zuständige Freispielperson), sind sehr vielfältig.

- Sie führt das Freispiel, indem sie Grenzen setzt und selber mit ihrem Verhalten ein Vorbild ist.
- Sie gibt zahlreiche Anregungen: gestaltet den Raum, stellt das Materialangebot bereit und schafft dadurch Erlebnisse; gibt Hilfe zur Selbsthilfe, indem sie tröstet, einzelnen Kindern hilft, sich in die Gruppe zu integrieren, Beziehungen aufzubauen, Konflikte zu lösen, Streit zu schlichten. Sie hat Zeit für Gespräche und gibt Spielvorschläge.
- Für die Kinder ist sichtbar, anhand eines Bildes, wer das Freispiel leitet.
- Sie haben den Überblick und koordinieren die Spielbereiche (Magnetwand)
- Kinder müssen sich bei der Freispielperson an und abmelden.
- Eine der wichtigen Aufgaben im Freispiel ist das Beobachten der Kinder. Dies ist wichtig, um den Gruppenüberblick zu behalten, die Gruppendynamik zu steuern, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu erfassen und Gefahren rechtzeitig zu erkennen.
- Gerade in der Freispielzeit hat die Freispielperson eine beobachtende helfende Rolle.

Alles das ist wichtig, um eine harmonische Gruppenatmosphäre zu schaffen. Bei allen diesen Aufgaben muss Sie zwischen Zurückhaltung und Engagement abwägen.

8.4 | Aufgabenbereiche der Mitarbeiter

An jedem Tag teilen wir unsere pädagogischen Fachkräfte in Aufgabenbereiche ein.

8.4.1 | Freispielführung

Diejenige ist zuständig, die Gruppe im Überblick zu haben, Gefahrenzonen zu erkennen und vorzubeugen, bei Konflikten der Kinder zu helfen und einzelne Kinder in die Gruppe zu integrieren.

8.4.2 | Aktionen

Während der Freispielzeit hat sie die Möglichkeit sich für das gezielte Angebot vorzubereiten.

8.4.3 | Beobachtung und Dokumentation bei Kindern

Eine wertneutrale Beobachtung führt dieser Mitarbeiter gezielt durch. Dieser Mitarbeiter kann sich auch die Zeit für Dokumentationen nehmen.

8.4.4 | Spiel mit dem Kind

In dieser Zeit kann die Erzieherin geplante oder spontane Angebote für einzelne Kinder oder Kleingruppen durchführen.

8.4.5 | Stuhlkreis

Der Mitarbeiter hat die Aufgabe u. a. Gespräche zu führen, Lieder und Spiele anzuleiten und mit den Kindern zu beten.

8.4.6 | Elternbegrüßung

Uns ist es wichtig, Eltern und Kinder bewusst wahrzunehmen und sie in unserem Kindergarten willkommen zu heißen.

8.5 | Der didaktische Ansatz – situationsorientiertes Freispiel

Neu... z.B. Schmetterling, Verkleidungsfest...

8.6 | Ein situatives Freispiel- Beispiel

Neu z.B. Turm Waldemar

9 | Teil C: Mitwirkungsmöglichkeiten und Partnerschaften

10 | Zusammenarbeit mit Eltern

10.1 | Grundsätzliches

Der Kindergarten hat die Aufgabe, die Erziehung des Kindes in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Um diesem Auftrag gerecht werden zu können, ist eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen Erzieher und Eltern notwendig. Im Gespräch können Fragen geklärt, Entwicklungsprozesse des Kindes und Methoden der Erziehung besprochen und so eine gemeinsame Basis geschaffen werden. Dadurch lassen sich Verhaltensunsicherheiten bei Kindern vermindern. In der Zusammenarbeit mit Eltern hat der Erzieher einen ergänzenden Erziehungsauftrag. Die Erziehungsberechtigten werden als kompetente Partner in der Tageseinrichtung gesehen. Einmal im Jahr findet in der Elterngespräch-woche ein Elternsprechtag mit jeder Familie statt. Dazu müssen sich die Eltern in einer ausgehängten Liste eintragen.

10.2 | Möglichkeiten der Zusammenarbeit

10.2.1 | Einzelgespräche

- Aufnahmegespräche
- Tür-Angelgespräche
- Elternsprechstunden

10.2.2 | Elternabende

- Infoelternabend
- Themenelternabend
- Elternseminare
- Bildungsveranstaltung

- Elterncafé

10.2.3 | *Teilnahme der Eltern am Alltag des Kindergartens*

- Besuch der Eltern in der Gruppe (Hospitationswoche)
- Praktische Arbeit
- Spielnachmittage
- Väter-Kind-Nachmittage
- Großelternnachmittage etc.
- Interessen- / Projektgruppen
- Elternfrühstück
- Muttertagsfrühstück

10.2.4 | *Elternbriefe, Infowand, Türschilder*

- Informationen über gemeinsame Unternehmungen, Feste, o.ä.
- Termine
- Fotos, Zeichnungen der Kinder
- Ausstellungen der Kinderarbeiten
- Bücherausstellungen
- Wochenvorschau
- Hinweise auf verschiedene Veranstaltungen.

10.2.5 | *Elternrat*

- gewählt von den Eltern
- Elternvertreter, Stellvertreter
- Fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erziehern, Träger

10.2.6 | *Kindergartenrat*

- besteht aus Elternvertretern, Trägervertretern, Erzieher
- Reflektiert das Kindergartenjahr und gibt Verbesserungsvorschläge

- Grundsätze für Aufnahme von Kindern, räumliche und sachliche Ausstattung und Personelle Besetzung

10.2.7 | Feste, verschiedene Veranstaltungen

- Sommerfest, Weihnachtsfeier, usw.
- Jubiläum
- Gemeinsame Ausflüge
- Familiengottesdienste
- Kindergottesdienste
- Familienfreizeiten
- Kinderbibliothek

11 | Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

11.1 | Grundschule

Durch den Kontakt zur Grundschulen wird den Kindern die Übergangsphase vom Kindergarten in die Schule erleichtert.

In den letzten Monaten vor Schulbeginn führen Unterrichtsbesuche bei den Kindern zum Abbau von Ängsten, Unsicherheiten und Hemmungen in Bezug auf die neue Situation. Freude und Neugierde auf die Schule wird geweckt.

Zusammenarbeit:

- eine intensive Zusammenarbeit mit der christlichen Schule Bielefeld - Senne (Georg-Müller-Schule)
- Forum evangelische Kindergärten
- Austausch
- Gemeinsame Fortbildungen
- Gemeinsame Projekte z.B. FUN

11.2 | Allgemeinbildende Schulen

Der Kindergarten ist ein Erfahrungs- und Übungsfeld für sozialpädagogische Berufe. Er bietet die Möglichkeit, das Berufsfeld der Erzieherin und der Kinderpflegerin kennen zu lernen.

Interessierte Schüler und Schülerinnen verschiedener allgemeinbildender Schulen können ein mehrwöchiges Betriebspraktikum absolvieren.

11.3 | Landesjugendamt / Jugendamt

Die Wahrnehmung der Heimaufsicht erfolgt durch das Landesjugendamt. Die Aufgabe dieser Institution ist, darauf zu achten, dass das leibliche, geistige und seelische Wohl der zu betreuenden Kinder gewährleistet ist.

Das Landesjugendamt Münster und das Jugendamt des Kreises Gütersloh stehen Personal, Träger und Eltern auf Anfrage beratend zur Seite. Der Träger stellt einen Kinderschutzbeauftragten zur Verfügung und arbeitet im Sinne des §8a SGB Kinderwohlgefährdung mit dem Jugendamt zusammen, wobei sie nicht die Aufgaben des Jugendamtes übernehmen, was aus der Vereinbarung hervorgeht.

11.4 | Beratungsstellen / Sondereinrichtungen

Die Kontaktaufnahme zur Erziehungsberatungsstelle und Einrichtungen wie z.B. zu der Sprachheilschule in Gütersloh kann auf besonderen Wunsch über den Kindergarten erfolgen. Ein Informationsaustausch erfolgt nur mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten. Anonyme Beratung und Erstgespräche können Vorort im Kindergarten geschehen.

11.5 | Ärztliche Gesundheitsvorsorge

Das Gesundheitsamt führt einmal jährlich eine zahnärztliche Untersuchung durch. Seit 1999 kann die Schuluntersuchung der zukünftigen Schulkinder in den Kindergartenräumen stattfinden. Die Eltern erhalten dazu rechtzeitig

schriftliche Informationen. Kinder mit Sprachauffälligkeiten können nach Terminabsprache der Sprachbeauftragten des Kreises Gütersloh vorgestellt werden.

Außerdem findet eine Rückenschulung von einer Physiotherapeutin für jedes Kind statt. Alle drei Jahre findet ein Elternabend zur gesunden Ernährung oder Kinderkrankheiten statt.

11.6 | Familienzentren und VHS

Die drei Familienzentren unserer Stadt Schloß Holte – Stukenbrock arbeiten stark mit der örtlichen Volkshochschule zusammen. Gemeinsame Abstimmung der verschiedenen pädagogischen Bildungsabende und gemeinsame Bekanntmachungen ist die Grundlage dieser Zusammenarbeit.

11.7 | Soziales Frühwarnsystem

Durch frühe Hilfen für Kinder und Familien sollen positive Veränderungen für Kinder, Jugendliche und Familien erreicht werden, so dass zu spät einsetzende intensive und teure Einzelmaßnahmen seltener erforderlich werden. In diesem Netzwerk von sozialen, beratenden, therapeutischen und medizinischen Einrichtungen ist unser Familienzentrum mit eingebunden.

Auf ein gutes Miteinander

Wir freuen uns, dass Sie sich für unser Familienzentrum „Der Spatz“ interessieren. Es ist uns ein Anliegen, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Für Fragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Ihr Kindergartenteam